

Neue Zugehörigkeitsgefühle „entbinden“

Wie die Audio-Psycho-Phonologie mit der „unterbrochenen Hinwendung“ arbeitet

(Folge 6)

Den Begriff der unterbrochenen Hinwendung verdanken wir einem Mann, der in der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts die Psychotherapie weltweit bereichert hat: Bert Hellinger.

Er definiert diesen Begriff folgendermaßen:

„Jemand wird als Kind auf einer Hinbewegung zu einer Person - meist ist es die Mutter - unterbrochen, sei es durch Krankenhausaufenthalt, durch anders bedingte Trennungen oder Erlebnisse, die mit einem starken Gefühl von Zurückgewiesensein verbunden wurden. Wann immer dann dieser Mensch später auch als Erwachsener auf einen zugeht, also auf einer Hinbewegung ist, kommen an einem bestimmten Punkt die Erinnerungen an diese Unterbrechung hoch, wenn auch nur als Körpererinnerung, und er reagiert mit den gleichen Gefühlen und Symptomen wie damals. Die Gefühle, die am häufigsten auftauchen, sind Wut, Haß, Verzweiflung, Resignation, Trauer.“ (1)

Hellinger rät zu einer Hypnotherapie oder einer liebevollen Festhaltetherapie nach Jirina Prekop. (2)

Die Audio-Psycho-Phonologie bietet eine weitere Lösungsmöglichkeit.

Die Definition von Hellinger lässt sofort an die große Gruppe der frühgeborenen Kinder denken, die oft Monate auf einer Intensivstation zubringen, an kranke Kinder dann an Adoptiv-, Pflege- und Heimkinder. Auch Kinder, deren Eltern sich früh trennten, weisen oft Symptome von Zurückgewiesensein auf.

Adoptivkinder kommen häufig zur Behandlung in die Audio-Psycho-Phonologie-Institute.

Am Beispiel von Wiebke soll ein gelungener Verbindungsprozess gezeigt werden:

Wiebke wurde 1987 in einer ostdeutschen Großstadt geboren, von einer Mutter, die in asozialen Verhältnissen lebte. Ihr Vater ist unbekannt. Vier Monate nach ihrer Geburt wurde sie mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert, weil der Hund der Mutter sie angefallen hatte. Danach lebte sie in einem Kinderheim. Im Alter von 15 Monaten wurde sie adoptiert und verbrachte dann ihre weitere Kindheit in ruhiger, dörflicher Atmosphäre. Als sie im April 2000 erstmals zur Behandlung kam, berichtete ihre Adoptivmutter u.a., dass Wiebke noch nie Umarmungen akzeptiert habe, dass sie keine Beziehung zu anderen Kindern aufbauen könne, dass sie nie gespielt habe, nicht lachen könne und ihr sprachlich wenig zu entlocken sei - es sei denn, das Thema „Tod“ werde angeschnitten. Dann sei sie hellwach und beteilige sich. Schulisch versagt Wiebke auf der ganzen Linie, obwohl weder eine Lese-Rechtschreibschwäche noch eine Dyskalkulie diagnostiziert werden konnten. Eine Einweisung in die Sonderschule ist dennoch angedacht. In Wiebkes Handschrift fehlen Bögen und verbindende Elemente. Therapien liefen ins Leere. Ihr fehlt deutlich jegliche Lebensfreude.

In einem ersten 15-tägigen Behandlungsblock wurde Wiebke langsam an die hohen Frequenzen gewöhnt (siehe co´med Grundsatz-Artikel 4/2000). Das führte schnell zu einer Freisetzung von frühen Engrammen und somit zu einer intensiven Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit: Die Hunde-Zeichnung war typisch für diese Behandlungsphase und bedarf in Anbetracht von Wiebkes Geschichte keines Kommentars.

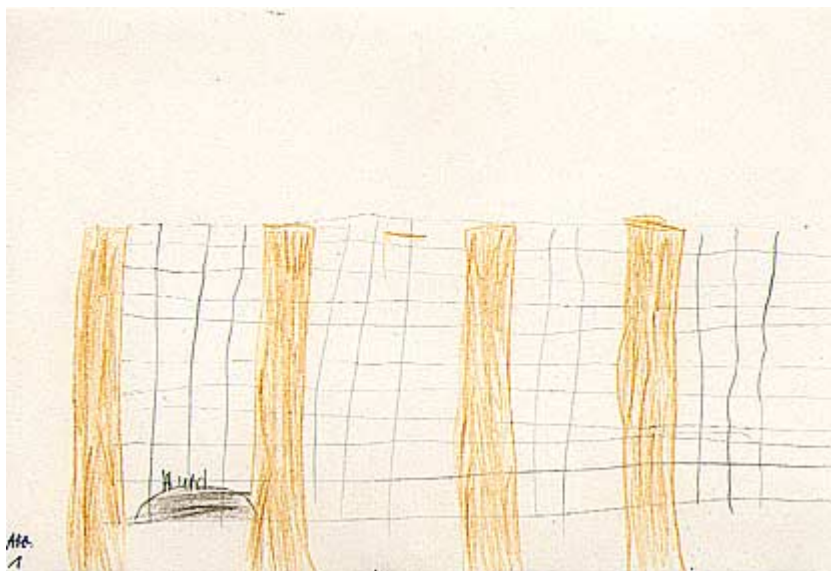


Abb. 1 (Hund hinter dem Zaun)

Parallel dazu verwehrte sie ihrer Adoptivmutter dann wieder einmal jegliche Einmischung in ihr Leben, weil sie nicht die „richtige Mutter“ sei und forderte sehr bestimmt, ihre leibliche Mutter kennenzulernen. Die Adoptivmutter und Wiebke verfassten noch innerhalb der Behandlungszeit einen Brief an das für die Adoption zuständige Jugendamt mit einer entsprechenden Bitte. Außerdem fühlte sich Wiebke zu dieser Zeit wie magisch angezogen von der Berliner Obdachlosenszene, mit der sie am Bahnhof Zoo täglich Berührung hatte. Trotz anfänglicher Bedenken seitens der Adoptivmutter beschlossen wir, dem Anliegen nachzukommen. Wiebke durfte sich jeden Tag eine Person aussuchen, der sie 2,-- DM geben wollte. Auch die Obdachlosenszene durfte sie in der U-Bahn kaufen. Schade, dass wir diesen Menschen auf der Strasse nicht mitteilen konnten, welch hohen therapeutischen Wert sie für dieses Kind hatten!

Üblicherweise behandeln wir die Kinder in der zweiten Hälfte des ersten Therapieblocks mit der hochgefilterten Stimme ihrer Mutter, versetzen sie also klanglich in den Mutterleib zurück, mit dem Ziel der neurologischen Nachreifung und gegebenenfalls der Neuanknüpfung von nicht ganz gelungenen Beziehungen. Bei Adoptiv- und Pflegekindern steht uns diese Möglichkeit nicht unmittelbar zur Verfügung. Dennoch ist eine hochgefilterte Stimme für diese Kinder äußerst wichtig, weil die Schwangerschaftszeit für sie meistens mit bedrückenden Erlebnissen verbunden ist: Sie sind unerwünscht, sie sollen vielleicht sogar abgetrieben werden, sie erleben über die Stimme ihrer leiblichen Mutter eine unsichere, feindliche Aussenwelt.

Sie erleben nach der Geburt die Trennung von der vertrauten Stimme der leiblichen Mutter, die als Verbindungsglied zwischen dem intrauterinen Leben und dem nachgeburtlichen Leben ausfällt.

Wenn diese Kinder tatsächlich mit der Stimme ihrer leiblichen Mutter behandelt werden könnten, würden sie nochmals unmittelbar diesen sehr schmerzlichen Erinnerungen ausgesetzt. Da sie aber eine liebevollere Verankerung im Leben brauchen, hat es sich als geradezu wohltuend erwiesen, die Stimme der Adoptivmutter hoch zu filtern und damit bei dem Kind eine neue Zugehörigkeit wachsen zu lassen. Die Erfolge ermutigen immer wieder zu dieser Vorgehensweise. Eine Ausnahme bilden dabei die Kinder, die im anderssprachigen Ausland geboren wurden.

Hier liest zunächst eine Frau, deren Muttersprache der Ursprungssprache des Kindes entspricht, den Text des „Kleinen Prinzen“, der dann so hoch gefiltert wird, dass lediglich die klanglichen Grundbausteine und die rhythmische Struktur der Sprache, nicht aber die Inhalte vom Kind bewusst zu identifizieren sind. Semantik und Syntax werden nur unbewusst aufgenommen.

Die hochgefilterte Stimme von Wiebkes Adoptivmutter wirkte Wunder. In den Zeichnungen des Kindes, die während des Hörtrainings entstanden, erschien schnell, die für diese Phase so typische Erinnerung an die intrauterine Zeit - der „Fruchtwassersee“. Hier realisierte Wiebke sogar erstmals eine runde Form aus freier Hand, aber ein dicker schwarzer Zaun sorgt noch für den nötigen Abstand.



Abb. 2 (See)

Dann zeichnete sie zwei Häuser, die eng aneinander stehen, sich gegenseitig halten.



Abb. 3 (2 Häuser)

Wiebke befindet sich in einem entscheidenden Versöhnungsprozess. Alles spricht dafür, dass er gut ausgeht, denn Wiebke schläft in dieser Zeit sehr viel, entspannt sich zusehends. Das Zusammenleben von Adoptivmutter und Tochter wurde täglich harmonischer. Wiebke zeigt erstmals eine gewisse Anhänglichkeit und manchmal sogar etwas Humor. Auch eine vermehrte sprachliche Aktivität stellte sich ein, die regelmäßig unter der hochgefilterten Stimme zu verzeichnen ist.

Nach 6-wöchiger Pause und Nachreifungszeit kam Wiebke mit ihrem Adoptivvater zur zweiten Behandlungsphase.

Ihr psychologischer Horchttest, der zu Beginn jeder Behandlung wiederholt wird, zeigt deutlich einen ruhigeren Verlauf der Knochenleitung, was auf Entspannung und einen insgesamt verbesserten Kontakt Wiebkes mit sich selbst und ihrem inneren Erleben deutet. Die Erzählungen des Vaters bestätigen das im Test gezeigte Bild. Er konnte berichten, dass Wiebke während der Behandlungspause erstmals keine Abwehr gegen Umarmungen zeigte, insgesamt anhänglich war, eine sanfte Zugänglichkeit entwickelt hatte. Wörtlich sagte er: „Das Eis ist gebrochen“. Sie verlangte öfter danach, Karten zu spielen. Mit ihrem Adoptivbruder stritt sie sich ausgiebig, was niemals zuvor geschehen war, sie hatte immer resignierend nachgegeben. Eine Klassenfahrt war ungewöhnlich gut verlaufen. Wiebke ging offener auf die Gruppe zu, beteiligte sich an den Spielen und Diskussionen - zur Überraschung des Klassenlehrers!

Diese zweite Behandlungsphase war therapeutisch geprägt durch eine weitere Sequenz mit der hochgefilterten Mutterstimme, die dann zu geradezu wunderbaren Verbindungs- und Versöhnungsprozessen führte, denn am 16. Juni erstellte Wiebke gleich zwei Zeichnungen, die diesen großen Wunsch nach Verbindung und Zusammenwachsen deutlich machen:



Abb. 4 Hängematten



Abb. 5 großes Haus

Die drei Bäume der Abb.4 erinnern an eine systemische Familienaufstellung von Bert Hellinger in seinem Adoptionsseminar in Berlin, Sommer 1997, als die leibliche Mutter und die Adoptivmutter das Kind in die Mitte nahmen. (3). Bemerkenswert ist außerdem, dass das große, verbindende Haus viele Fenster hat und eine riesige Tür.

Während dieses zweiten Blocks brachten wir Wiebke außerdem erstmals mit ihrer eigenen Stimme in Kontakt:

Sie ging mit ihren Kopfhörern in eine Kabine und las sich selbst etwas vor. Dabei kann sie mit ihrer Stimme experimentieren, mal laut, mal leise versuchen, ihre richtige Tonlage zu finden, ihre Stimmkraft ganz alleine, ohne Zuhörer herauszufinden uns auszuprobieren, d.h. mit sich selbst in Kontakt zu kommen.

Während der 8 Tage war sie gut gestimmt, hat vor sich hingesungen und viel mit dem Vater gesprochen.

Die dritte Behandlungsphase, Ende August, war der sog. „akustischen Geburt“ vorbehalten. Akustische Geburt nennen wir den Moment, 4-5 Tage nach der tatsächlichen Geburt, wenn das Fruchtwasser in allen Gehörgängen resorbiert ist und die Schalleitung sich erstmals für die Außenwelt öffnet, das Trommelfell also seine Arbeit aufnimmt. (Während der Schwangerschaft hört das Kind ausschließlich über die Knochenleitung - siehe Grundsatzartikel in Co´med 4/00). Die Audio-Psycho-Phonologie-Behandlung erlaubt also, diese wichtige Phase des „in die Welt Kommens“ ein zweites Mal zu erleben und so das Tor zur Welt zu öffnen.

Wiebke wurde also aus den hohen Frequenzen der Mutterstimme regelrecht **entbunden** und wieder mit dem gesamten Frequenzspektrum der Außenwelt konfrontiert. Diese Simulation eines neuen Lebensanfangs, in dem Wiebke liebevoll aufgenommen wird, führt zur Heilung alter Wunden. Danach könnte sich noch ein ebenfalls liebevoller Festhalteprozess nach Jirina Prekop anschließen. (4)

Wiebke hat sich rhythmisch wesentlich verbessert, die Körperkoordination ist im Horchtest als ausgereift zu erkennen. Sprachlich ist sie viel aktiver und kompetenter. Allerdings zeigt ihre Kehlkopffrequenz im Horchtest noch eine große Empfindlichkeit. (5).

Emotional ist sie so gefestigt, dass sie sich traut, zu widersprechen und ihrerseits Widerspruch akzeptiert, ohne ihr zuvor übliches „dann will ich sterben“. Wenn die Nachforschungen des Amtes nach ihrer leiblichen Mutter Erfolg haben sollten, wird Wiebke dieser gestärkt begegnen können.

Wiebke macht nach und nach schulische Fortschritte. Eine Einweisung in eine Sonderschule steht nicht mehr zu Debatte. In den großen Ferien las sie erstmals ein Buch. Sie kann ihrer Intelligenz endlich Ausdruck verleihen, muß allerdings noch viel versäumten Lernstoff nachholen.

Leider verlaufen die geschilderten Prozesse nicht immer so reibungslos. Viel schwieriger ist der Versöhnungsprozess zu vollziehen mit aus dem Ausland adoptierten Kindern. Hier erscheint eine doppelte Versöhnung notwendig. Das heißt: eine Entbindung von der Ursprungssprache mit der Stimme der ursprünglichen Muttersprache und eine mit dem Stimmband der Adoptivmutter.

Schwierig haben sich auch Prozesse gestaltet mit Adoptivkindern, deren neue Eltern ihnen die Adoption verschwiegen hatten. Die doppelte Verletzung der kleinen Seele ist nicht so schnell aufzulösen.

Es gibt aber auch noch verzwicktere Fälle:

Luise kommt mit ihrem 9-jährigen Tim in mein Institut, weil Tim unerziehbar ist, fordernd, cholerisch, die gesamte Familie über Jahre „terrorisiert“. Mutter, Vater und Bruder verhalten sich inzwischen außergewöhnlich vorsichtig, um nur den nächsten Wutausbruch von Tim zu vermeiden. Ursachen für dieses Verhalten sind eigentlich nicht zu finden. Die Eltern sind beide pädagogisch ausgebildet, gehen sehr bewußt mit ihren Kindern um. Schwangerschaft und Geburt waren unproblematisch. Tim wurde stets gut versorgt, war behütet, wurde zwei Jahre lang gestillt, weil er selbst das Abstillen verweigerte. Als seine Mutter dann doch damit aufhörte, reagierte er prompt mit einer Neurodermitis, verlangte also auf anderer Ebene ständige Präsenz und Fürsorge. Bei Luise ist Resignation deutlich spürbar. Wo ansetzen? Was tun? Alles ist versucht! Der Kindergarten wurde bereits einmal gewechselt, die Grundschule ebenfalls. Jeder erzieherische Ansatz läuft ins Leere. Nichts hilft. Das Kind leidet. Die Eltern erleben ihre Grenzen.

Die Audio-Psycho-Phonologie verfügt mit ihrem **psychologischen Horchtest** über ein Diagnoseinstrument, das Licht in dieses Dunkel brachte. Dieser Test von Alfred A. Tomatis erlaubt, aufgrund der Organisation des Hörvermögens Rückschlüsse zu ziehen auf die Organisation einer Person in körperlicher, psychischer und geistiger Hinsicht. Luises Test erbrachte deutliche Hinweise auf eine ausgeprägte Problematik in Bezug auf ihre eigene Mutter. Das eigentliche Problem von Tim ist also im Horchtest der Mutter zu finden! Diese ist zunächst sehr betroffen und beteuert einen guten Kontakt zu ihrer eigenen Mutter. Genauere Nachforschungen ergaben dann aber eine Trennung in frühester Kindheit. Die nicht gelöste Resignation von Luise erzeugt die Wut bei Tim. Bevor man Tim helfen kann, muß Luise ihre Problematik bearbeiten.

In der überwiegenden Zahl der Fälle kann die Behandlung jedoch mit sehr gutem Erfolg abgeschlossen werden. Bei Wiebke sehen wir alle ehrfürchtig auf das großartige Ergebnis, auf die unglaubliche Entwicklungsleistung, die dieses Kind in einem so kurzen Zeitraum vollzogen hat.

Die gleiche Ehrfurcht erfasst uns im Hinblick auf den überragenden Ansatz der Audio-Psycho-Phonologie, die für Kinder, die unter der eingangs erwähnten „unterbrochenen Hinwendung“ leiden eine sanfte, schnelle und wirksame Lösung seelischer und körperlicher Blockaden ermöglicht.

Amerkungen:

- (1) Gunthard Weber (Hrsg.), Zweierlei Glück, Die systemische Psychotherapie Bert Hellingers, Carl-Auer-Systeme Verlag 1996, Seite 222
- (2) ebenda
- (3) Bert Hellinger, Haltet mich, dass ich am Leben bleibe - Lösungen für Adoptierte, Carl-Auer-Systeme Verlag, 1998, Seite 102
- (4) Jirina Prekop / Bert Hellinger, Wenn ihr wüsstet wie ich euch liebe, Kösel.1998
Leider sind in Berlin noch keine von Jirina ausgebildeten Festhaltetherapeuten tätig. Deshalb haben wir im Sommer 1999 ein Seminar unter Frau Dr. Prekops persönlicher Leitung hier in Berlin veranstaltet, in welchem wir einige Kinder zeitversetzt in diesen Prozess schicken konnten. Ab Mai 2001 soll eine Therapeutin dann dauernd in dieser Stadt tätig sein.
- (5) Hier setzten wir zur Unterstützung des Kindes noch die Psychosomatische Energetik von Dr. Banis ein, die uns mit dem Emotionalmittel Nr. 17 / 5. Chakra gut weiterhalf.

Weitere Literatur: Alfred A. Tomatis, Der Klang des Universums, Artemis und Winkler, 1997

Alfred A. Tomatis, Das Ohr - die Pforte zum Schulerfolg, Verlag modernes lernen, 1998

Alfred A. Tomatis, Klangwelt Mutterleib, Kösel 1994 - jetzt als Taschenbuch bei dtv.

Autorin:

Hilde Floquet

Senses - Hörstudio für Audio-Psycho-Phonologie

Haubachstr. 24

10585 Berlin

Telefon 030 - 34 70 37 83 - Fax -84

Mitglied der Deutschen Fachgemeinschaft für Audio-Psycho-Phonologie (FAPP)

in Lauf, Tel./Fax 09123 -982100

Internet: <http://www.fapp.de>